



Abend-

Zeitung.

246.

Sonnabend, am 14. October 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. E. Winkler. (26 Hef.)

Der Maltheser. (Fortsetzung.)

Eben zerriß Paolo mit roher Frechheit den Busen-
schleier der einen Türkin, als Flamming ihn an
der Schulter packte und kräftig zurückriß.

Was wüthest Du hier unter wehrlosen Halb-
männern und Weibern, fragte er ihn unwillig: statt
oben Deine Waffenspflicht zu thun?

Hab' ich Dir Rechenschaft zu geben von mei-
nem Thun? tobte Paolo. Dem Sieger gehören
des Besiegten Schätze, das ist Kriegsgebrauch, so
lange die Erde steht, und ich habe beschlossen, mir
meinen Beute-Antheil hier unten zu holen!

Menschen sind keine Sachen, zürnte Flam-
ming. Daß Du diese Weiber zur Kriegsbeute rech-
nest, und als verfallen Deinen Lüsten ansehen willst,
das ist noch ein schmählischer Bodensatz aus Dei-
nem schändlichen Türkenthume, mit dem sich der neue
Christ und der künftige Ordens-Ritter nicht besu-
deln sollte.

Nach' mich nicht wüthend! brüllte Paolo, den
Degen nach Türkensitte in wilden Kreisen über dem
Kopfe schwingend. Ich habe mein Leben daran ge-
setzt, um mir des Lebens Wonne zu gewinnen. Der
schwer erkämpfte Labebeker schäumt vor mir, ein
rasender Thor wäre ich, wenn ich ihn nicht leerte.
Drum theile friedlich mit mir, was für uns Beide
reicht, oder packe Dich fort, denn bei Christ und

Allah, ich weiche nicht von hier, bis ich mein Ziel
errungen!

Gotteslästerer! rief schauernd Flamming und
sprang mit vorgestreckter Klinge vor die Weiber.
Du sollst mir diese Dirnen nicht anrühren, so lan-
ge ich noch den Degen halten kann!

Verdamnter Siaur! schrie Paolo. So trittst
Du mir doch überall entgegen; so fahre denn in
Deine Christenhölle, weil Du es nicht anders haben
willst. Und wüthend fiel er gegen Flamming aus.
Da tönte hinter dem Mordlustigen ein kräftiges
Halt! Mit wildem Entsetzen sah Paolo sich um,
und der ehrwürdige Drapier, der sich unterdeß er-
holt, durch den Lärm herunter gelockt worden war,
und alles gehört hatte, stand, auf den Schiffsarzt
gelehnt, bleich und zürnend, wie ein rächender Geist
in der Thür der Kajüte.

Entwaffnet den trunkenen Pagen dort, befahl
er drei Schiffssoldaten, die ihn begleiteten. Auch
gegen diese wollte sich noch der Wüthende vertheidigen.
Schaum vor dem Munde, hieb er blind um
sich. Aber ein Soldat riß ihn von hinten nieder,
und wurde so seiner mächtig.

Bindet ihn, gebot der Drapier: und bringt ihn
hinüber in meine Galeere. Es geschah. Traurig
sah der Greis Paolo nach. Der Bube scheint ein
unverbesserliches Türkengemüth zu haben! seufzte er.
Mein alter Freund wird noch großes Unheil erle-
ben an seinem Pflegekinde. Gott sei Dank, daß er

in Deinem Herzen so reichen Ersatz findet, mein Flamming! Du hast die schönen Hoffnungen, die ich von Dir hatte, noch übertroffen! Du bist zum Heerführer geboren! Persönlich tapfer, erspähst Du zugleich mit schnellem Ueberblick, was dem Ganzen Noth thut! Das, was Du gethan und angeordnet hat allein das höchst zweifelhafte Gefecht für uns entschieden! Du hast uns zwei Schiffe gerettet, und eins erobert! Dafür soll Dir der Orden danken! Daß Du mir altem Manne noch einige Jahre für den Dienst Gottes gefristet, dafür wird Dich Dein Herz belohnen, und meine Vaterliebe! Jetzt bleibe hier zum Schutz der geängsteten Weiber. Es giebt noch mehrere Paolo's in unseren Schaaren!

Er ließ sich wieder hinaufführen, während Flamming sich zu seinen Schülern wandte. Jetzt erst fiel sein Blick aufmerkamer auf die schwarze Verhüllte, die noch immer leblos am Boden lag. Auf seinen Wink halfen ihm die Türkinnen, sie aufzurichten. Durch die Bewegung fiel das schwarze Obergewand zurück, und das weiße Johanniterkreuz leuchtete von der Brust der Ohnmächtigen. Von einer bitter süßen Ahnung durchzuckt, hob Flamming den Schleier vom Antlitz. Ewiger Gott, Coelestine! rief er, und stürzte zu den Füßen der Erkannten.

Die Schiffe, die zur Flotille gehörten, hatten sich mit einem genommenen Luneseer wieder eingefunden, und alles steuerte nun nach Maltha zurück, um die Prisen in Sicherheit zu bringen. Vor die Hangematte des Drapier, der an seiner Wunde danieder lag, trat Flamming. Der Sohn des Den, sprach er: will sich mit fünftausend Zechinen lösen. Entscheidet, Hochwürdiger, ob das Gebot angenommen werden darf?

Im Namen des Ordens, antwortete der Drapier: der Gefangene ist Dein, so wie die Kanzone, die er zahlt. Je größer sie ist, desto mehr wird es mich freuen. Zwar bedarf ein so edler Stein der goldnen Fassung nicht, allein in Deinen Jahren braucht man Geld, und es ist mir lieb, daß Du Dir schon im ersten Treffen das Fährgeld erfochten hast.

Wenn Eure Güte mir ein Anrecht an den Luneseer zuspricht, sagte Flamming: so mag er seinem Vater melden, daß er das Geld nach Maltha sende. Dann nehmt Ihr es in Empfang, zahlt davon der Ordens-Kasse ihre Gebühr für mich, und laßt den Rest an die Verwundeten und an die Witwen und

Waisen der Männer vertheilen, die in diesem Treffen geblieben sind.

Und Du willst nichts für Dich behalten? fragte der Drapier erstaunt.

Nein, Hochwürdiger, sprach Flamming, legt es mir ja nicht für Stolz aus; aber dafür, daß ich mein Leben daran gesetzt, kann ich kein Geld nehmen. Die Unglücklichen, denen ich es zgedacht, werden es besser brauchen können. Was macht der arme Paolo?

Ich habe den Laugenichts schon vernommen, brummte der Drapier. Seine Entschuldigung ist nicht viel besser, als sein Frevel. Nach seines Vaterlandes schönere Sitte hatte er Opium genommen, sich den nöthigen Muth zum Fechten zu machen, und das Maß überschritten. Jetzt liegt er sehr krank danieder. Ich wollte, er ginge drauf, so wäre ich einer schweren Sorge für die Zukunft quitt. Wie geht es den Weibern?

Die Türkinnen sind schon wieder ganz munter, erwiederte Flamming. Sie sind der geistigen Gesellschaft so gewohnt, daß es ihnen ziemlich gleichgültig scheint, wer ihr Gebieter ist, wenn sie nur vor Mißhandlungen geschützt sind. Der Sohn des Den, zu dessen Harem sie gehören, hat sich auch für sie zu einem Lösegelde erboten, aber wir sind ja keine Sklavenhändler, und wenn Ihr es gut heißt, so mag er sie umsonst mitnehmen.

Mache das, wie Du willst, lieber Junge, sprach der Drapier. Da lag ja aber noch ein schwarzes Wesen in der Kajüte? Wie ist es mit der?

Ach! seufzte Flamming aus voller, gepreßter Brust, und ging mit gerungenen Händen in der Kajüte auf und nieder.

Nun, mein Sohn? fragte dringender der Drapier. Ich will nicht hoffen, daß Du sie etwa für Dich zur Liebshafte ausersehen. Zwar bindet Dich noch kein Gelübde, und auch als Ritter könntest Du Dich leider auf manches Beispiel berufen, wenn Du der Leidenschaft ein Opfer bringen wolltest, aber ich habe Dich bisher so frei von allen Schwörsünden unserer heutigen Jugend gefunden, daß es mir weh thun würde, Dich hier schwach zu sehen.

Denkt nicht also von mir, bat ihn Flamming. Das dritte Mädchen ist eine Johanniter-Ordens-Schwester, die auf ihrer Rückreise nach ihrem Kloster in Spanien mit unserer Galeere eine Beute der Luneseer wurde. Doch fürchte ich, daß wir uns ihrer Rettung nicht lange werden freuen können. Ihres Schicksals wiederholter, gewaltsamer Wechsels,

wohl auch die Sorge für ihre Frauenehre, die bei diesen wüsten Räubern täglich in Gefahr war, haben die zarte Jungfrau allzuheftig bestürmt und ihre Kräfte ganz erschöpft. Sie liegt an einem schweren Fieber danieder, und kämpft in ihren fürchterlichen, wachen Träumen mit allen den feindlichen Mächten, die sie bisher bedroht. Der Schiffsarzt giebt keine Hoffnung, und wenn Gott kein Wunder thut, so hat bald die Erde ihr köstlichstes Kleinod verloren, und der Himmel ist um einen Engel reicher!

Flamming's Stimme verging während dieser Rede in sanftem Weinen, der Drapier aber sprach: Das ist mehr, als Mitleid, mein Sohn, und ich hatte mit meiner Vermuthung doch nicht so ganz Unrecht. Du hast Dich auf eine ungemein schnelle Weise in die Nonne verliebt, was mir gar nicht gefallen will.

Ich kannte sie schon früher, gestand Flamming, und erzählte nun die Begebenheit in der engen Strafe mit einer Gluth der Beredsamkeit, die selbst den Greis erwärmte.

Armer Junge, sprach er gerührt. Jetzt ist es mir wohl klar, warum Dich der Pfeil so sicher treffen mußte, und wie tief er steckt. Aber damit ist noch kein Schritt zu Deiner Heilung gethan. Deine Sache sieht böse, denn wenn die Nonne auch genesen sollte, so bleibt sie doch immer eine Nonne und ihr Gelübde steht, wie eine eiserne Mauer, zwischen ihr und Dir. Indes, wenn Du Dich als ein rechter Mann zeigen willst, so mag ich Dir wohl einen kleinen Trost nicht vorenthalten, in den Du aber durchaus nicht mehr legen darfst, als seine Worte sagen. Hoffe nichts, aber verzweifle auch nicht, wenigstens nicht eher, als bis ich mit dem Großmeister gesprochen.

Mein gütiger Vater, jauchzte mit freudigem Schrecken der Jüngling, fiel dem Drapier um den Hals und bedeckte sein Gesicht mit Küssen und Thränen. Da trat der Schiffsarzt ein und sagte Flammingen, daß die Nonne ihn zu sprechen begehre. Er fuhr entzückt in die Höhe, aber dann faßte er sich, und fragte den Drapier mit kindlicher Ergebung: Darf ich?

Seh, mein Sohn! sprach freundlich der Greis. Es ist Ritterpflicht, die Wünsche bedrängter Damen zu hören. Du selbst bist mir Bürge, daß Du in keinem Augenblicke vergessen wirst, was Du Deiner Religion und Deiner Ehre schuldig bist.

Flamming ging. Von den Türlinnen, ihren Wärterinnen, unterstützt, saß die Nonne aufgerichtet auf ihrem Lager. Eine feine Röthe flog in das blendend weiße Gesicht, als sie den Eintretenden erkannte. Meine Träume haben geweissagt, sprach sie mit sanfter Freude. Ihr waret mein Befreier, und dann noch einmal mein Retter aus den Krallen des gezähmten Diegers, der die Kette der aufgezungenen Sitte zerreißen, sich seinem angeborenen, wilden Triebe hingeeben hatte. Ihr mußtet es seyn, und ich preise Gott, für die Gnade, daß ich Euch noch hienieden dafür danken kann, ehe ich eingehe in das Haus meines himmlischen Vaters.

Nein, Coelestine! rief heftig Flamming, der neben ihr Lager knicete: glaubt es mir, Ihr könnt nicht sterben. Ihr werdet zu einem neuen, blühenden Erdenleben erwachen. Ihr dürft nicht sterben! Und säuget Ihr schon in die kalte Gruft hinab, so soll mein starker, feuriger Wille mit dem Tode kämpfen und siegend Euch ihm entreißen!

Wie gewaltig stürmt nicht die Leidenschaft in einem ungeschwächten Jünglingherzen! flüsterte Coelestine mit lieblichem Lächeln. Ich glaube es und glaube es gern, daß Euch die Gewisheit meines Todes betrüben wird, aber ich mag Euch nicht täuschen. Seit wir uns zum erstenmale sahen, habe ich in Stunden Jahre verlebt, meine Sanduhr ward umgestürzt, die Kraft meines Daseyns in Voraus verzehrt, mein Herz in seinen feinsten Fibern gewaltsam zerrissen. Der Wunderhauch der Kunst wird die schwache Flamme kaum noch auf Tage erhalten können. Doch freue ich mich, daß sie vor ihrem Erlöschen noch einmal aufstodern konnte, als ein reines Opferfeuer für den Mann, dessen Andenken ich meine glücklichsten Erdenstunden verdanke.

Sie sank ohnmächtig zurück. Sie stirbt, jammerte Flamming, und im Donner der Kanonen, der Maltha's Hafen begrüßte, im lauten Jubelgeschrei der rückkehrenden Sieger verhallen die Klagen seiner Verzweiflung.

(Die Fortsetzung folgt.)

B e s c h e i d n e W a h l .

Der Gastwirth Paul treibt die Bescheidenheit Doch in der That zu weit.

„Wie so?“ — Zum Schilde für sein Haus Wählt er das Einhorn aus.

K. M ü c h l e r.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Beschluß)

Uffand war auch hierinnen ein nachahmungs-
werthes Muster. Bei ihm mußte von der Frisur
bis zur Schuhspalle alles dem Charakter streng an-
gemessen seyn, den er darzustellen hatte, und wer
mag läugnen, daß er, weil er so für sich und in
den Augen der Zuschauer der war, den er darstel-
len wollte, jeden Charakter um so meisterhafter
durchführte. Uns fällt hierbei ein kleiner Verstoß
ein, welchen bei letzter Ausführung des Lustspiels:
Das letzte Mittel, Hr. Thiem in seinem
Anzuge gegen die Etikette beging. Er erscheint näm-
lich zuerst bei der Baronin im Morgenüberrock, gelb
ledernen Beinkleidern, Stiefeln und Sporen, die
Reitgerte in der Hand. Das mag hingehen, viel-
leicht hat es auch die Dichterin so vorgeschrieben.
Man kann denken, er habe einen Morgentritt ge-
macht und der Drang, die Baronin zu sehen, habe
ihm nicht Zeit gelassen, sich umzukleiden. Aber
hernach hält er in demselben Anzuge, nur im Frack
statt Überrock, um Ida's Hand an. Wir meinen,
die ledernen Beinkleider und Reitgerte wären hier
nicht ganz am Platze. Man ist geneigt zu glauben,
der Bräutigam liebe sein Pferd mehr, als seine
Braut. Der wackere Künstler mag uns die kleine
Bemerkung nicht übel deuten, denn wir lassen sei-
nem Spiele alle Gerechtigkeit wiederfahren. Wir
Deutschen sind freilich in solchen Dingen nicht so
eigensinnig, wie die Franzosen, aber wir sollten es
seyn, denn es kann gar nicht schaden, wenn auch
von der Bühne das Gefühl für das Schickliche ge-
predigt wird.

Als Nachspiel zum dem Tagsbefehle wurde
das zwar alte aber höchst vergnügliche Operettchen:
Der kleine Matrose, gegeben. Die Musik (von
Gaveaux) ist tändelnd und ohne sonderliche Kraft,
hat indeß einige Favoritstücke, wie das beliebte:
„Ueber die Beschwerden dieses Lebens.“ Der kleine
Tausendfapperment (Dlle. Böbler) spielte mit aller
jovialen Laune und graziösen Reckheit, die die Rolle
verlangt, schien aber mit dem Tabackspfeifen nicht
recht fertig werden zu können, denn bald gab es sich
auseinander und fiel zur Erde, bald legte sie es
selbst, wie ein verdrießliches Spielwerk, aus der
Hand, was der kleine Tausendfapperment eigentlich
nicht thun sollte. Dem übrigen Personale, vorzüg-
lich Hrn. Fischer, gebührt gleiches Lob. Hr. Sen-
ast, der übrigens sehr brav spielte, hatte sich sein
Gesicht ein wenig zu abschreckend gemalt. Dieß
that dem Charakter Schaden, denn der See-Capi-
tain ist zwar ein rauher, aber gutmüthiger Mann,
sogenannter Volterrer. Auch das Schminken gehört
zur Kostümirkunst, und wofern die Talente den Pin-
sel zu führen nicht von jedem Schauspieler zu ver-
langen sind, sollte billig ein geschickter Portraitma-
ler au'helfen.
Kalophilos.

Aus Prag.

Von unserm würdigen Profess Mikán ist das
erste Heft seines Werkes: *Delectus florae et faunae
Brasiliensis* (Gr. Durchl. dem Fürsten von Metz-
ternich zugeeignet) mit sechs Steinabdrücken nach
den Zeichnungen von Knap und Brunner in groß
Folio, Wien bei Strauß, erschienen. Der botani-
sche Theil enthält: *Stiffria chrysantha*, *Concochar-
pus macrophylus* und *Dichorisandra thyrsiflora*,
und die zoologische Abtheilung: *Lanius undulatus*,
Emys radiolata und *Coluber Nattereri et Leuco-
cephalus*. — Das siebente Heft des äußerst nützlich-
en und zweckmäßigen Gemäldes der physischen
Welt, vom Prof. Sommer, enthält eine Beschrei-
bung der vulkanischen Berge, und schließt mit ei-
ner Darstellung der Gletscher. — Hr. Opiz hat von
seiner *Flora cryptogamica Boemiae sicca* bereits
3 Hefte herausgegeben, und ein dieselbe erläuterndes
Tentamen *florae cryptogamicae Boemiae* von
demselben Vert befindet sich in der Zeitschrift „*Ar-
tos*.“ — Hr. D. Presl, von dessen Sicilianischem
Herbarium bereits 5 Hefte (jedes a 50 Pflanzen)
ausgegeben sind, kündigt die Herausgabe einer *Flora
sicula* — eine erfreuliche Frucht seiner Reisen —
nun ebenfalls an. — Die Zeitschrift „*Hesperus*“
(B. 26. H. 1.) enthält folgende, sowohl für Prag
als für alle Reisende in Böhmen, so interessante
als bescheidene Aufforderung von Hrn. A. W. Grie-
sel, welche uns endlich eine gute Beschreibung un-
serer Stadt hoffen läßt: „*Topographische An- und
Uebersichten* werden eben darum, weil das Daseyn
einer Stadt kein bestimmtes abgeschlossenes, sondern
ein werdendes, ein sich immer bildendes ist, im
Fortgange der Zeit ein sich immer erneuerndes Be-
dürfnis, ohnerachtet der schätzbaren Arbeiten, die
schon früher, theils als Ganzes, theils fragmentarisch
erschienen. Die Verlagshandlung dieses Blat-
tes (Calve) hat mir den schmeichelhaften Antrag
gemacht, dem gefühlten Mangel abzuhelfen, was ich
nach Kräften gewissenhaft thun will. Da es nun
hier auf richtiges Schauen und vollständi-
ges Wissen ankommt, so lade ich meine verehr-
ten Mitbürger ein, mich bei diesem meinen Unter-
nehmen zu unterstützen. Der Physiognomie der
Häuser wie der Menschen kann man unmöglich im-
mer absehen, welches kostbare Kleinod sie zuweilen
umhüllen, und leicht könnte durch solchen verborg-
enen Schatz manch schlechtes Häuschen einem gro-
ßen Pallaste den Vorrang abgewinnen. Ich ersuche
daher alle gebildeten Bewohner dieser Stadt, wess
Namens und Standes sie immer seyn mögen, mit
das Sehenswürthe und Merkwürdige ihres Besit-
thums entweder durch ihre Adresse zum Behuf mei-
ner Anschauung, oder durch eine eigene möglichst
bündige Beschreibung, zur Aufnahme in mein Ge-
mälde von Prag bekannt zu machen u. s. w.“

(Der Beschluß folgt.)

Darstellungen der Königl. Sächs. Hoffchauspieler.

- Sonntag, am 15. Oct. Die Soldaten. Schauspiel in 5 Aufzügen, von Aresto. — Hr. Ketter den Moses als Ober-
bur-Molle.
Montag, am 16. Oct. Die Vertrauten. Lustsp. in 2 Akten, von A. Müllner. Hr. Clausius, vom Theater zu
Bremen, den Gärtner Voß, als Gast. Hierauf Contrabaß-Concert vom Hrn. dal
Occa, kaisert. russ. Kammer-Musikus.
Dienstag, am 17. Oct. Bandyck's Dandleben. Hr. Clausius den Bandyck, als Gast.

(Nebst einer Beilage.)